

Erinnerungstage der nächsten Woche.

- 21. Juli 1773. Clemens XIV. best. den Jesuitenorden auf.
22. = 1870. Rheinbrücke bei Rost von den Badenfern gesprengt.
23. = 1720. Schleswig kommt an Dänemark.
... = 1870. Kaiserin Eugenie übernimmt die Regentschaft.
... = 1870. Proklamation Napoleons an das französische Volk.
... = 1848. Schlacht bei Custozza.
... = 1870. Gefechte bei Saarbrücken.
... = 1850. Schlacht bei Solferino.
... = 1866. Unterzeichnung der Nicoloburger Friedens-Präliminarien.
... = 1870. Der Kronprinz und Prinz Friedrich Carl treten ihre Oberbefehlshaberstellen an.
... = 1813. Bündnis Österreich mit Preußen und Rußland gegen Frankreich.
... = 1830. Pariser Revolution. Sturz der älteren Bourbonnen-Linie.

Die Socialdemokratie lebt noch.

Nur zu oft und gern gefällt man sich in der Annahme, daß seit dem Erlaß des Socialistengesetzes alle Bestrebungen der Socialdemokratie als erledigt zu betrachten seien und daß ihr vor dem Auftreten dieses Gesetzes in Zeitungen und Vereinen so mächtiges Toben wie „ein Märchen aus alten Zeiten“ klinge.

Die neueste Wahl eines Reichstagsabgeordneten in Breslau hat ergeben, daß die Socialdemokratie noch lebt, und daß ihr Kandidat mit nicht wenig Aussicht auf Erfolg in der engern Wahl mit dem Kandidaten der Ordnungspartei um einen Sitz im Reichstage kämpfen wird. Auch andere Thatsachen sind beachtenswert. Ende Juni vollzog sich in Sorau eine Neuwahl. Von 9600 Stimmen fielen auf den socialdemokratischen Kandidaten 1500, d. h. 16 Prozent. Im selben Wahlkreise wurden das Jahr zuvor 13746 Stimmen abgegeben, darunter 2294 socialistische, mitßin 17 Prozent. Die Partei tritt hier also noch in derselben Stärke auf, obwohl alle öffentliche Agitation unterbleiben mußte und die geheime wesentlich erschwert war. Das deutet doch gewiß darauf, daß die Reihen dieser Partei keineswegs gelodert sind oder an Zuversicht verloren haben.

Als kürzlich Webel bei den Verhandlungen über den Petroleumzoll prophezeigte, daß das Schulsystem bald abgewirtschaftet haben werde und dem Reichstage drohte: „In fünf Jahren kommen wir!“ — entgegnete ihm seine Stimme: „Dann sind wir aber auch noch da!“

Woher dieses Schweigen und diese Gleichgültigkeit? Man täusche sich nicht. In Folge der Erhöhung unentbehrlicher Lebensmittel und notwendiger Verbrauchsgegenstände tritt in den breiten Schichten des Volkes schon jetzt ein gewisser Unwille zu Tage, welcher der Socialdemokratie wahrscheinlich auch ohne die Propaganda von Volkserkennungen und Zeitungen neue Kräfte zuführen wird. Jedes Pfund Brod und Schmalz und Petroleum und Garn, das der Arme jetzt theurer bezahlen muß, faun im Stillen als Anlage gegen die bestehenden Zustände ausgenutzt werden. Darin liegt die Gefahr der eingetretenen wirtschaftlichen Veränderung. Der im Reichstage von so verschiedenen Ordnungsfreunden erhobene Vorwurf, daß der neue Tarif die Beschäftigten zu Gunsten der Besitzenden belaste, wird seine Wirkung nicht los nach unten, sondern bis weit in die mittleren und höheren gebildeten Kreise hinein ausstrahlen und die Bekämpfung der socialistischen Vertrieber erschweren. Es erscheint daher sehr zeitgemäß, daran zu erinnern, daß die Socialdemokratie noch lebt!

Neuer russische Wohlthätigkeitsanstalten

Schreibt die „Nö. B. Korrespondenz“: Mit Grauen und Theilnahme zugleich blicken wir jetzt auf die inneren Zustände Rußlands. Wir fragen uns: Ist denn nicht auch dort die Macht der Liebe thätig, denn wir sehen greifenden Mitleiden im öffentlichen Leben zu flimmern, der Noth zu begegnen, durch selbstlose Hülfeleistungen das tief gesunkene Vertrauen zu heben? Was wir aus achtundziger Jahre in dieser Beziehung erfahren, ist leider nicht geeignet, dieser Hoffnung Raum zu geben. Ein früheres Mitglied der englischen Gesellschaft in Petersburg, Grenville Murray hat vor kurzem das Land, freilich von seiner Schattenseite, geschildert, aber er würde sich in seiner Stellung eine große Blöße gegeben haben, wenn seine Darstellung nicht auf Thatsachen beruhte. Wir entnehmen den „Russen der Gegenwart“ folgende Darstellung über das dortige Wohlthätigkeitswesen:

Jede russische Wohlthätigkeitsanstalt ist eine unvollständige Nachahmung eines deutschen oder französischen Modells. Wenn ein fremder Philanthrop zum Kaiser Nikolaus kam, so hatte die Unterredung den Befehl zur Folge, irgend ein neues reichhaltiges Hospital oder Asyl zu bauen; Architekten mußten die Pläne ausarbeiten, der Finanzminister murrte, daß er für eine Summe soviel Geld ausgeben sollte, und wenn die Anstalt fertig war, leistete sie selten das, was man sich von ihr versprochen hatte. Der Kaiser aber war zufrieden-gestellt, und das war genug.

Das Findelhaus in Moskau bietet ein gutes Beispiel von dem äußeren Schein des russischen Wohlthätigkeitswesens und von den Mißbräuchen, welche durch die schlechte Verwaltung entstehen. Die Anstalt bedeckt den Pfaderraum eines Dorfes, und nimmt 17000 Frauen und 2000 Säuglinge auf. Täglich werden 50 Kinder, wenn sie vor das Thor des Gebäudes gebracht werden, aufgenommen, ohne daß nach den Eltern derselben gefragt wird. Nach der Wäschnng, Bekleidung und Einweisung des Kindes wird

es einer Amme übergeben und verbleibt nun 3 bis 5 Monate in der Anstalt, um dann einer Pflegemutter übergeben zu werden, die dann 5 Jahre lang monatlich 8 Mar für die Pflege des Kindes bekommt. Nach Verlauf dieser Zeit wird das Pflegegeld heruntersgesetzt und die Mutter muß sich verpflichten, das Kind für einen Monatlich zu behalten, bis es im Stande ist, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen; andernfalls wird das Kind einer Irrenanstalt übergeben. Die Knaben werden zu Soldaten oder Handwerkern, die Mädchen zu Dienstmägden erzogen. Die Zahl der Kinder, welche die Anstalt jährlich verlor, beträgt über 90,000.

Es liegt etwas Großartiges in dieser Wohlthätigkeit, und wenn die Sterblichkeit in dem Gebäude der schlechten Ventilation und der ungenügenden ärztlichen Beihilfe wegen auch eine bedeutende ist, so ist doch die äußere Einrichtung scheinbar eine vorzügliche.

Unglücklicherweise hat aber dieses ausgezeichnete Findelhaus sämtliche Fehler um Moskau herum fortrumpft, denn die Bauerntöchter, welche einen Schritt begangen haben, schicken die Frucht desselben einfach nach der Anstalt, und melden sich dann selbst als Ammen. Jede Mutter findet leicht ihr eigenes Kind an einem eintätowirten Merkmal heraus, und übernimmt dann nach Verhängung mit der Amme desselben seine Pflege. Die Verwaltung faun natürlich bei der Aehnlichkeit der Säuglinge diese Verwechselungen nicht verhindern, verliert es aber auch gar nicht. Nach Verlauf einiger Zeit lehr die Mutter nach ihrem Dorfe zurück und nimmt ihr eigenes Kind mit, für dessen Verpflegung der Staat ihr, wie oben erwähnt, 8 Mar monatlich bezahlt, und möglicherweise wird sie im folgenden Jahre dasselbe Spiel noch einmal wieder. Es wird also gewissermaßen eine Prämie auf Amoralität und Betrug ausgelegt. Die Behörden wissen dies und spödeln selbst unter sich über das Findelhaus, aber die Regierung besteht darauf, daß die Anstalt zur Züchtung der Fremden, als Zeichen der materiellen Ueberlegenheit Rußlands, unverändert fortbestehen soll.

Privatwohlthätigkeitsanstalten giebt es in Rußland nicht, weil Niemand Gelder zu zeichnen Willens ist, über die von nicht verantwortlichen Personen verfügt wird. Die Regierung ergreift, wie bei jeder anderen Gelegenheit, auch hier die Initiative und giebt den Befehl zum Bau von Spitälern und Asylen, ohne sich darum zu kümmern, ob in der betreffenden Stadt wirklich das Bedürfnis dafür vorhanden ist oder ob die Stadt das leisten kann. Die wollen sich auch die Provinzial-Gouverneure durch Errichtung von solchen einen Namen machen. Nach ihrem Abgang von dort giebt man sie auf, sie verfallen, oder werden in Kasernen verwandelt.

Die russischen Spitäler sind zum größten Theil schlecht, die Ärzte unwissende Quacksalber; nicht selten kommt es vor, daß zwei Patienten, die an verschiedenen Krankheiten leiden, zusammen in Ein Bett gelegt und die für Arzneien bestimmten Gelder von den Ärzten in Saufgelassen verendet werden. Trotzdem sorgen die Stadtbehörden dafür, daß das Hospital in dem Bezirke an das Ministerium des Innern als eine Musteranstalt dargestellt wird.

Doch können wir diesen erst wahren trüben Bildern auch einige freundlichere hinzufügen. Zunächst sind es die Erziehungs- und Pflegeanstalten der deutschen evangel. Gemeinden in Rußland, vor Allem in Petersburg, welche allgemeines Interesse verdienen. Konfistorialrath Dalton giebt in den Gemeindeberichten über die Entwicklung speciell der Petersburg'er Anstalten jährlich interessante Einzelheiten. Soham ist eine zu neuen Hoffnungen berechtigende Anzahl in's Leben getreten, welche nach dem Muster von Mettray in Frankreich der Erziehung minderjähriger Verurtheilter dienen soll. Es ist eine Ackerbau-Kolonie. Diese liegt nicht fern von St. Petersburg im Döhta'schen Waldrevier. Witten im freundlichen Gütegrün liegt sie auf einer Anhöhe, von der herab die Kirche, geschmückt mit Holz errichtet, den Besucher grüßt. Die Kolonie ist am 20. October 1871 eröffnet. Bis jetzt herbergt sie 60 Knaben, die in 4 Häusern untergebracht sind. Sie arbeiten unter der Leitung von „Erziehern“ auf dem Felde und in Werkstätten. Auf den Schulunterricht hat man bis jetzt fast ganz verzichten müssen, da die „Erzieher“ nicht wohl im Stande sind ihn zu geben. — Hoffentlich geben die furchtbaren Thatsachen, die die Abgründe sittlichen Verderbens in Rußland gegenwärtig so grell beleuchten, Anregung, auch den Weg der Rettung zu beschreiten, welcher in Deutschland und anderwärts sich längst als ein segensreicher bewährt hat: die Pflege der Anstalts- und sonstigen Thätigkeiten der inneren Mission.

Gartenbau-Verein.

Generalversammlung, Dienstag den 15. Juli. Dr. Dr. Richter eröffnete die Versammlung und ging sofort zur Tagesordnung über. Zunächst wurde zur Revision der Statuten geschritten und auf Beschluß der Versammlung verschiedene Veränderungen und Aufsätze resp. Streichungen vorgenommen. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Monats-Sitzung hielt Hr. Kunze und Handelskammer-Bräter Vortrag über die Pflanzung der Rosen resp. die Behandlung derselben nach der Pflanzung. Redner schildert in kurzen Zügen die frisch gepflanzten Rosen, wie man dieselben häufig in Privatgärten antiff; man finde da oft Stämme, gleich nach der Pflanzung lauer und fest angebunden, aber lange ohne Blätter; ferner, die Kronen in die Erde gelegt und die Stämme in kurzen Bügel gebogen; für etwas besser als beide genannten Manipulationen hält Redner schon das Umbinden der Stämme mit Moos, welches immer feucht zu halten ist. Entgegen diesen Verfahren giebt Redner Folgen-

des an. Am besten ist die Herbstpflanzung, wo man die Stämme in die Erde einschlägt. Bei Frühjahrspflanzungen ist Folgendes zu beobachten: Ist das Pfanzloch gemacht, so setzt man zuerst den Pfahl in dasselbe, damit man die Wurzeln nicht beschädigt, dann pfanz man die Rose schräg nach der Seite hin ein, nach welcher der Stamm die meiste Neigung hat, so daß bei härterem Niederlegen die Rose nach der Seite geneigt ist; dann trete man die Erde so fest an, als man mit völliger Kraft des Fußes kann. Festes Antreten bedingt das Wachstum der Rose. Dann macht man einige Zoll tief eine Furche nach der Seite ihrer Neigung so lang der Stamm ist und legt denselben bis zur Krone hinein, füllt die Furche zu und ebnet den Boden, doch bleibt die Krone über der Erde liegen. Bei sehr trockenem Wetter gieße man den Stamm entlang und, wenn die Triebe einen Zoll lang sind, kann man die Stämme ohne Weiteres herausnehmen und aufbinden. Auf diese Art behandelt, ist ein Anwachsen der Rose gesichert. Bei älteren kranken Stämmen empfiehlt Redner dasselbe Verfahren. Hr. Dr. Richter wünscht Aufschluß über das Krankwerden älterer Stämme.

Hr. Bräter glaubt als Grund angeben zu können, daß Würrner die Wurzeln wie den Stamm zerstören. Herr Spinbler giebt an, daß Stämme, die der trockenen Luft oder Sonnenhitze zu sehr ausgesetzt sind, dieselben Symptome zeigen. Hr. Kaiser jagt, daß die Gallwespe vielfach die Triebe und Stämme zerstört. Hr. Meyer hat öfter den Wurzelhals kranker Rosen durch das Mistroßroß untersucht und gefunden, daß sich dort eine Menge Thierchen angesammelt hatten. — Hr. Dr. Richter referirte über einen Artikel aus Neuberts Garten-Magazin, worin die Anwendung von gebranntem Ziegelmehl bei Cacteen und Drangen empfohlen wurde. Hr. Panitzsch bestätigte die gute Wirkung desselben.

Hr. Dr. Richter verlas einen Brief des Vereins-Mitgliedes Hrn. Schmalz über ein Ueßtrich, worin derselbe sämtliche Mitglieder des Vereins zu einer Excursion nach Ueßtrich einlud und zwar zum 20. d. M. Hr. Spinbler faun auf einen Beschluß des Vereins vom November v. J. zurück, welcher dahin gefaßt worden war, daß der Gartenbau-Verein sich an der im nächsten Jahre stattfindenden Gewerbe-Ausstellung betheiligen wolle, und forderte Redner zur Zeichnung eines Garantiefonds auf. Hr. Dr. Richter erklärte die Finanzverhältnisse der Ausstellung und wurde auf Beschluß der Versammlung eine Zeichnung von 500 M. festgelegt. — Hr. Kassirer Schumann legte die Abrechnung vom April d. J. vor; die Gesamteinnahme betrug 1655,16 M., Ausgabe dieselbe Summe. Zu Resten der Rechnung wurden ernannt: die Herren Stadtrath Fubel und Schreiber. — Ausgestellt waren von Hrn. Berggärtner Strauß 6 neue Colons-Arten: Garnet, Exquisite, Fascination, Kentische, Fiers, George Bungard, Multicolor und eine Portesia-Thomas Hogg; von Hrn. Obergärtner Moritz eine Kollektion Gloxinen; von Hrn. Kunst- und Handlungsgärtner Schröder ebenfalls Gloxinen und 3 Vallota purpurea; von Hrn. Obergärtner Frische gefüllte Penzinen. Die Colons des Hrn. Strauß und die Gloxinen der Herren Moritz und Schröder wurden prämiirt. Hr. Feder hatte einen hübschen Zweig von Stephanandis floribunda zur Ansicht mitgebracht und empfahl die Pflanze zur Kultur. Als Preisrichter fungirten die Herren Kaiser, Engelmann, Schreiber, Wille und Fr. Kosch.

Land- und Hauswirtschaft.

Aus dem Rheingau, 13. Juli, schreibt man dem „Nö. Korv.“ über den Stand der Weinberge und Saaten: Die dermaligen Witterungsverhältnisse sind höchst trauriger Natur und wirken auf die Entwicklung, namentlich des Weinstocks, im höchsten Grade nachtheilig. Der Weinstock ist größtentheils noch in Blüthe; höchstens ein Viertel hat durchgeblüht, und das noch Blühende ist stark vom Heumurm bedrängt. Was von jetzt an noch verblüht, faun sich nicht mehr entwickeln, es müßte denn der August und September eine so günstige Witterung liefern, wie noch nie. Eine alte Winzerregel ist die: Was am Margaretenfest (also heute Morgens verblüht, kommt uns faß, was Mittags verblüht, bleibt drauß. Die diesjährige Weinernte faun also rußig schon jetzt als eine Misgernte betrachtet werden. Die Kartoffeln können wegen der ständigen Nässe nicht bearbeitet werden, sie stehen von Unkraut überdeckt, und baldige Säule ist vorausichtlich. Die Bohnen werden aber und die Schnecken verzehren das Kraut. Die Winterfrucht würde gern reifen, sie faun aber bei der beständigen Nässe und Kälte nicht. Der Kern wird also nur Hüllen und kein Mehl liefern und nur bei sehr günstigen Erntewetter faun auf gutes Stroh gerechnet werden. Die Sommerfrucht sieht bis jetzt gut und dürfte bei einem Nachsommer einen guten Ertrag liefern. Stein- und Kernobst verpricht bis jetzt einen guten Ertrag, wenn auch die Reife durch die ungünstige Witterung nur langsam voranschreitet. Die Feuernte liefert einen ansehnlichen Ertrag. Kostbarste Pflanzen gedeihen am besten.

Aus Baden wird der „Nö. Ztg.“ unter dem 11. Juli geschrieben: Das seit neun Tagen beispiellos üble Wetter beginnt sehr bedenklich zu werden. Am Untersee faun man Hochwasser, und zwar vier Fuß über dem gewöhnlichen Sommerwasserstand. Die drückenden Wolken haben sich in allgemeine Landregen verandelt. Der am 8. d., wo es drückend heiß geworden, gepöfte Umwölung ging in Gewitter unter, welche wieder Regen, Wind und Kälte zurückließen. In Wetzlar, in der Nähe von Karlsruhe, ist der Rhein übergetreten. Für Wein ist nicht viel mehr zu hoffen; auch die Ernte der Körnerfrüchte ist jetzt ernstlich bedroht; Frucht- und Kornfelder stehen fast überall schön und üppig.

Das Weib.

In Dichtungen von Barry Cornwall,
aus dem Englischen von Gustav Haller.

1.
Weib und Mann.
Auf ihrer Wange die Rose verblüht,
Und der süße Hauch ihres Mundes entweicht,
Und hin ist der Glanz von dem goldigen Haar,
Und die Wange gebleicht, die so lieblich war,
Und der Geist ist entflohen, der sonst so traut
Aus ihrem sanftblauen Auge geschaut;
Dahin ist ihr Vöckeln, der süßen Not
Und jeglicher Reiz, — denn sie ist todt.
Die wie Sklaven ihr dienen im Glanz ihrer Macht
Verließen sie alle zur Stunde der Nacht;
Die Leben um Liebe ihr schwörend geweiht,
Entwichen vor ihres Sterbens Leid: —
Und das ist der Männer Beschäftigkeit!
Nur das Weib allein mit dem reineren Sinn
Gibt all des Lebens Ziele dahin,
Und liebt nur noch mehr, und lächelt dann
Und beglückt in seinem Glend den Mann.

2.
Lied eines Verbrecher-Weibes.
Auf deiner Stätte brennt
Das Wahl befechtete Ehr';
Verklagen wird man's nie,
Verzagen niemandem hier!
Das Brunnal auf der Stirn!
O komm, ich dek es zu:
Wer wird dich lieben noch,
Wenn ich's nicht ferret ihr!
Du bist befecht, — verbannt
Von hellem Tageslicht,
Von Gott und Welt verbannt, —
Von deinem Weibe nicht.
Nur doch in Todesnot
Sogar das Neugierige
Noch Eins, das nimmer schieht! —
Das Eine bin ich dir!

3.
Lied einer Braut.
Ich lieb ihn, von ihm träum ich,
Von ihm sing ich allzeit,
Ich hör ihn sprechen die ganze Nacht;
Und doch — er ist so weit!
Wie wönig ist der Morgen!
Wie süß die Maiezeit!
Wie lustig rauscht der Fluß vorbei!
Und doch — er ist so weit!
Ich lieb ihn und ich traue ihm,
Er traut auch mir allzeit;
So geht das Jahr in Hoffnung hin,
Und doch — er ist so weit!

4.
Die Quadrate.
Schön soll mir die Wange sein
Nichter Maid und blonder Frau?
Sanftmut lieg im Aug' allein,
Das wie der April so blau? —
Zuminächstig dunkles Kind, o trübe Herz,
Neizende Quadrate du!
Komm! — so dunkel und so klar
Wie des Himmels Sternenzelt!
Liebe sprich dein Augenpar!
Und dein Mund, so süß geschwellt,
Hauch uns golden Himmelslaut melodisch zu,
Neizende Quadrate du!
Gottessammte Schönheit blüht
Dunkler auch auf fremder Flur:
Lieb ist nur und nur Gemüt
Was ihr ziemt, und diese nur
Strömen, hold verkündend dir, von dir uns zu,
Neizende Quadrate du!

Kirchliche Anzeigen.

Gebraute:

Marienparochie: Den 12. Juli der Privat-Offizier
Dr. Rosch mit V. A. Engelhardt.
Kirchparochie: Den 13. Juli der Schuhmacher
Theilwie mit V. A. Wghand. — Der Buchdrucker Teich-
mann mit V. A. Ziffernitz.
Domsirge: Den 13. Juli der Schneider Hagen mit
E. Gerhardt.
Neumarkt: Den 13. Juli der Arbeiter Löwenberg
mit W. F. Malchow.

Geborene und Gestante:

Marienparochie: Den 15. März dem Zimmermann
Siebler ein S., Otto Max Woldemar. — Den 13. April
dem Kaufmann Geiner ein T., Julie Alice. — Den 19.
dem Bäckermeister Kötze ein S., Franz Richard. — Den
6. Mai ein unehel. S., Otto Emil. — Den 23. dem
Kaufmann Kähn ein S., Oskar Paul. — Den 28. dem
Ger.-Boten Knip ein T., Elsbeth Sophie Anna. — Den
2. Juni dem Kaufmann Rahlke ein S., Karl Max. —
Dem Handarbeiter Gores ein S., Otto Hermann Kurt.
Kirchparochie: Den 8. September 1878 dem
Chirurg. Instrumentenmacher Jadel eine T., Johanne Mag-
dalene. — Den 21. Dezember dem Fuhrmann Jandke
ein T., Minna Marie Elsie. — Den 12. Januar 1879
dem Wächter Seidel ein S., Friedrich Wilhelm Adolf. —
Den 20. März dem Kolonialführer Kreuzberg ein S.,
Karl Kurt. — Den 5. April dem Mechaniker Schäfer
ein T., Marie Klara Ida. — Den 23. Mai dem
Fabrikarbeiter Klostermann ein S., Friedrich Karl. — Den
27. dem Banquier Wätter ein S., Gustav Friedrich
Kurt. — Den 28. dem Klempnermeister Weber eine T.,
Amalie Martha Helene.

Mortiparochie: Den 17. Mai dem Bureau-Ge-
hilfen Keller ein S., Alfred. — Den 6. Juli ein unehel. S.,
Otto Paul.

Domsirge: Den 19. September 1878 dem Stein-
metz Schmidt ein S., Karl Walter Hermann. — Den
3. März 1879 dem Dreher Hünke ein S., Gustav Paul.
— Den 13. Juni dem Diätar Heiser ein S., Ernst. —
Den 20. dem Kaufmann Wischhoff eine T., Johanne Alwine
Martha.

Neumarkt: Den 22. März dem Dr. phil. und
Sekretär der Handelskammer Würgens ein S., Heribert Gu-
stav Johannes. — Den 8. Mai dem Zimmermann Emme-
rich ein S., Paul Otto. — Den 24. dem Arbeiter Koch
eine T., Pauline Meta. — Den 25. dem Kesselschmied
Brücker eine T., Friederike Auguste Martha. — Den 28.
dem Bäckermeister Barts eine T., Ida Margarethe. —
Den 4. Juni eine unehel. T., Friederike Anna.

Glauchau: Den 4. März 1877 dem Maurer Stahl
ein S., Otto. — Den 7. Februar 1879 dem verstor-
nen Maurer Stahl ein S., August Hermann. — Den 27. dem
Herrenkleidermacher Bümling ein S., Fritz Bruno. —
Den 27. April dem Handelsmann Schneider ein S., Willy
Hermann Adolf. — Den 30. dem Nagelschmied Spre-
mann eine T., Anna Klara Elisabeth. — Den 4. Mai
dem Fabrikarbeiter Peterson ein S., Wilhelm Heinrich Karl.
— Den 10. dem Selbstgeier Ohme eine T., Klara Ida
Anna. — Den 11. dem Dreher Hiesemann eine T.,
Amalie Pauline Frieda. — Den 13. dem Buchhalter Winer
ein S., Walter. — Den 12. Juni dem Diener Depa-
rade eine T., Katharina Florentine Emma. — Den 14.
dem Handarbeiter Sorgenfrei eine T., Friederike Wilhel-
mine Martha.

Familienleben und Erziehung.

Erstes Bild. Es war an einem Winterabende, ein
munteres Feuer flackerte im Ofen, die Lampen brannten hell
in Frau Wilfrid's Besüchszimmer. Frau W. nähte und vier
Kinder unterhielten sich auf verschiedene Weise. „Komm
Emma“, sagte die Mutter zum ältesten, einem Mädchen von
10 Jahren, „sagst Du nicht, Du müßtest noch für die
Geographiekunde lernen?“ „Ja, ich will gerade anfangen“,
war die Antwort, „und Johann muß sein Rechenexempel
noch machen“, fügte sie hinzu. „Doch, das kann ich in fünf
Minuten“, sagte dieser. „Nein“, rief Emma, „Du brauchst
wenigstens eine halbe Stunde, und Du solltest Dich gleich
daran machen.“ Ein Streit entpam sich, den endlich die
Mutter schlichten mußte. Nachdem sie nun wohl zehn Mi-
nuten nach ihren Vätern gesucht, sich gegenseitig gelächelt
und angeklagt hatten, gingen die beiden Kinder an zu lernen.
Da schellte es. Die Magd ging hinaus, um zu essen, er-
der Johann und Emma waren vor ihr an der Handtür.
Fräulein Müller, eine Freundin ihrer Mutter, trat ein.
Närrisch hörte das Vorne um, die Kinder lauften der
Unterhaltung, wobei sie gelegentlich der Mutter oder ein-
ander widersprachen. Die Mutter wollte sie hinausführen,
sah aber entschiedenen Widerspruch. Kaum setzte die Mutter
die Unterhaltung mit Fräulein Müller fort, als Janny sie
um ein Stück braune Seide für ein Puppenkleid bat. Emma
verlangte dasselbe für ein Nadelbuch. „Bitte, Kinder, laßt
sie noch einen Augenblick Ruhe, ich werde morgen nach der
Seide sehen“, erwiderte die Mutter. „Nun trat eine kurze
Pause ein. Fräulein Müller beschrieb ein Gemälde, die
Kinder lauften und warfen einander herausfordernde Blicke
zu. Inzwischen hatte der kleine Wilhelm, ein Kind von
zwei Jahren, ruhig auf dem Boden gesessen. Niemand küm-
merte sich um ihn. Da entdeckte Johann, daß er die Mäntel
seines Rechenbuchs, welches er auf den Boden hatte fallen
lassen, eifrig hin und herwandte. Schnell griff er nach
seinem Buche, aber Wilhelm hielt die Mäntel fest, so daß
zwei oder drei herausgerissen wurden. Nun schrie der kleine
fröhlich. In ähnlicher Weise ging es weiter, bis sich
endlich der Besch. erhob. „Ich glaube“, sagte Frau Wilfrid,
der Mann der Kinder hat Sie ermüdet, ich weiß nicht, was
dies so unartig macht, wahrscheinlich das Spiel mit den
Nachbarskindern. Aber ich kann Sie nicht von ihnen zurück-
halten. Und Kinder sind Kinder, Sie wissen es ja.“ Fräu-
lein Müller stimmte dem bei und wüchste: „Guten Abend“,
indem sie sagte, daß sie einen Abend verloren hatte, aber
an Erfahrung reicher geworden war.

Zweites Bild. Es war an einem Winterabende in
Herrn Lincoln's Hause. Die Knaben kamen gerade aus der
Schule und begagneten im Vorhaus ihrer Mutter, welche
in der Küche einige Anweisungen für den Tee geben wollte.
„Unsere Freundin Fräulein Müller wird zum Tee kommen
und den Abend bei uns zubringen“, sagte die Mutter. „Doch,
das ist schön“, erwiderte Franz, „aber ich denke, wir machen
erst unsere Arbeiten fertig, ehe wir in das Besüchszimmer
gehen, nicht wahr, Arthur?“ „Ja“, sagte Arthur, und sie
eilten nach der Küche. Ihre Mutter hatte ihnen keine An-
weisungen zu geben, denn sie konnten ihre Arbeit für diese
Woche. Franz mußte die Stiefel und Schuhe für die Fa-
milie putzen, Arthur das Holz spalten und Kohlen und
Wasser herbeibringen, und Heinrich die Gänge in und außer
dem Hause bejagen. Eine halbe Stunde lang waren die
Knaben so fleißig, wie sie nur sein konnten. Es war ihre
Arbeit, sie fanden nie etwas daran aussetzen, und hätten
sie es gethan, so hätte es nichts Gutes gegeben. Herr
Lincoln hätte sich wohl Dienstboten für diese Verrichtungen
halten können, aber er wollte lieber seine Kinder arbeiten
lassen, und sie sollten in der Arbeit ihre Schande sehen.
Endlich waren die Arbeiten fertig, die Stiefel gegen Pan-
töffeln vertauscht, die Kleider befeuchtet, rein und nett kamen
sie bald in's Besüchszimmer und begrüßten Fräulein Müller
höflich und herzlich. Zur Thezeit war Herr Lincoln aus
dem Geschäft zurück, und die Familie setzte sich nieder zu
einem friedlichen und einfachen Mahl. Nach dem Tee wur-
den die jüngeren Kinder in die Kinderstube gebracht, die
Knaben mochten sich an ihre Schulaufgaben, während Herr
und Frau Lincoln sich mit ihrem Besuch heiter unterhielten.
Ungefähr nach einer Stunde kamen Franz und Heinrich

wieder herein. „Für alle Stunden vorbereitet?“ fragte Herr
Lincoln. „Ja, Vater“, war die einstimmige Antwort der
Knaben. „Und was thut Arthur?“ „Er lernt keine Auf-
gabe für die Sonntagsschule, weil er morgen keine Zeit
haben wird, da er einem Schulfameraden helfen will, ein
Hundehaus zu bauen.“ „Sehr gut“, sagte der Vater.
„Franz nahm nun ein Buch, Heinrich unterließ sich mit
Nähseln. Nach einer Weile erließen auch Arthur. Eine
beilere aber leise Unterhaltung begann nun zwischen den drei
Knaben. Ihre fröhlichen Gespräche und die munteren Ant-
worten auf die an sie gerichteten Fragen trugen nicht wenig
zur Erheitung des Abends bei. Als die Uhr schlug, ver-
ließen sie mit einem freundlichen „gute Nacht“ das Zimmer.
„Was für wohlgerogene Kinder“, sagte Fräulein Müller,
„wie halten Sie doch eine solche Ordnung unter ihnen?“
„Sie sind von Kind auf an Gehorsam und Beschäftigung
gewöhnt, darum sind ihnen diese nicht lästig, erwiderte Frau
Lincoln. Jedes hat seine besonderen Fehler, aber wir hoffen
sie richtig zu leiten und zurückhalten, und zugleich machen
wir ihnen ihre Heimath anziehend. Unter Gottes Segen
werden sie zu brauchbaren und guten Menschen heran-
bilden, denn wir wissen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist
in dem Herrn.“ (Bräms S. W.)

Militärisches.

Berlin, 15. Juli. Die neuesten Vorgänge und Be-
strebungen auf militärischem Gebiete in Frankreich besagen
auch für Deutschland ein nabeliegenderes Interesse. Nachdem
noch bei Berathung des französischen französischen Militär-
budgets von der französischen Volkvertretung eine Steigerung
desselben um 15 Millionen und dessen Gesamtsumme von
566 817 000 Frs. festgestellt worden war, wozu übrigens
für die Marine noch 215 000 000 Frs. hinzutreten, ist
jüngst dort, seit 1873 zum ersten mal, ein Symptom her-
vorgetreten, das vielleicht auf ein Umhelfen in den von
jenem Jahre ab für die Föbung der Wehrkraft Frankreichs
mit jedem Jahre höher und höher gespannten Anstrengungen
gedeutet zu werden vermöchte. Es ist dies bei Gelegenheit
der Vorberathung über den Kaiserlichen Antrag geschehen,
welcher befanntlich die Einführung einer durchgängigen drei-
jährigen aktiven Dienstzeit für die französische Armee beab-
sichtigt und der von dem Antragsteller mit jährlicher Konse-
quenz seit 1875 Jahr für Jahr wieder eingebracht worden
ist. Seine Ratummachung aber kann aus der Darlegung des
Reformplanes gefolgert werden, welchen der gegenwärtige
französische Kriegsminister, General Gresslay, am 4. v. M.
der betreffenden Vorberathungssession mitgeteilt hat und
vermittelst dessen er eine theilweise Verwirklichung des vor-
erwähnten Antrages herbeizuföhren beabsichtigt. Entgegen
der beinahe allgemeinen Voraussetzung, daß der Kaiserliche
Antrag eine obermalige Erhöhung der französischen Jahres-
rekruirung zur Folge haben würde, ist hierbei von dem
General nämlich in seinem Reformvorschlage nicht nur an
der bisherigen Ziffer dieser letzteren festgehalten worden,
sondern wird dieselbe von ihm zugleich auch, allerdings mit
Anschluß der Rekrutierung für die Marine, weit niedriger
angegeben, als dies bisher selbst in den offiziellen Berichts-
stellungen geschehen ist. Nach dem General stellt sich die Jahres-
rekruirung für die französische Armee auf 140 000 Mann
(statt nach den früheren Angaben 155 000, 158 000 und
pro 1876 sogar 163 000 Mann), wovon gegenwärtig 95 000
einer Dienstverpflichtung von fünf Dienstjahren unterliegen,
während 45 000 Mann als sogenannte zweite Portion ge-
setzlich nur zu der Ableistung einer aktiven Dienstzeit von
sechs Monaten und in den letzten beiden Jahren zu der von
einem Jahre in die Armee eingerechnet werden. Der General
schlägt nun vor, jenes erste Kontingent mit einer auf drei
Jahre reduzierten aktiven Dienstzeit auf 110 000 Mann zu
erhöhen, die anderen 30 000 Mann hingegen mit der Dienst-
verpflichtung von einem Jahre vorzugsweise nur noch für die
militärischen Nebenwege, als Train, Militär-Bandwerker,
Militär-Eisenbahnarbeiter u. s. w. zu verwenden. Der Zuwachs
der französischen Armee an wirklich ausgebildeten Soldaten
würde danach, wenn dieser Vororschlag angenommen werden
sollte, in Zukunft pro Jahr nur noch 110 000 Mann be-
tragen. Uebrigens scheint das französische Jahresrekruiren-
kontingent nach der von dem General abgegebenen Erklärung
auch in den letzten Jahren schon, incl. der 45 000 Mann
der zweiten Portion, nur je 140 000 Mann betragen zu
haben, womit sich deuthelberweis bei den 130 000 Mann der
deutschen Jahresrekruirung noch immer recht gut rechnen
lassen würde. Wichtiges jedoch erscheint noch, daß der gegen-
wärtige französische Kriegsminister auch bei der von ihm be-
absichtigten partiellen Einführung der dreijährigen statt der
jetztigen fünfjährigen Dienstzeit auf jede Steigerung der
französischen Jahresrekruirung verzichtet. Es bleibt danach
wohl anzunehmen, daß sich die bis zu dem vorangeföhren
ungeheuren Zahl angewachsene französische Militärlast endlich
doch auch in Frankreich selbst zu machen beginne. Wie
wenig Verlaß auf diese eine vereinzelte Entscheidung einer
Beschränkung jedoch vorerst noch zu legen sein möchte, erhelet
freilich aus dem enormen Umfange der Uebungen, welche sich
in diesem Jahre für den Reservebestand der französischen Armee
vorgekehrt finden. Es sollen nämlich nach der Bestimmung
des diesjährigen französischen Marine-Gesetzes in diesem Sommer
und Herbst zwei Reserveklassen in der Gesamtsummfstärke von
313 867 Mann, oder 169 570 Reservisten mehr als im
vorigen Jahre, zu einer 28tägigen Uebung einberufen werden,
welchen außerdem noch 149 000 Mann der Territorial-Armee
oder Landwehr zu einer 13tägigen Uebung hinzutreten. Der
Kostenaufwand dafür findet sich auf 10 250 000 Frs. und
4 684 000 Frs., zusammen also zu nahezu 15 Millionen
Fr. angelegt, die Gesamtsummenausgaben für Uebungszwecke
oder werden sich in diesem Jahre nach dem offiziellen Nach-
weise des französischen Militär-Etats in Frankreich auf über
21 Millionen Frs. belaufen. Wie sehr dieser mehr als schon
6 Jahre andauernde siebenfache Ueberschuß der Franzosen für
die Erhöhung ihrer Wehrkraft schließlich auch auf Deutsch-
land zurückwirken wird und muß, dürfte sich für letzteres im
nächsten Jahre in neuen, aller Voraussicht nach sehr umfang-
reichen Militärforderungen zu erkennen geben.

Aus Halle und Umgegend.

In der am 12. Juli d. J. beendeten II. Schwurgerichtsperiode sind an 17 Sitzungstagen 32 Sachen mit 35 Angeklagten verhandelt. Eine Sache von diesen wurde verlegt. — Zusammen wurde erkannt in 31 Sachen mit 34 Angeklagten 3 mal auf Todesstrafe und Ehrenverlust, 66 Jahr 4 Monat Zuchthaus, 13 Jahr 10 Tage Gefängnis, 1320 M. Geldstrafe ev. 9 Monat Zuchthaus, 83 Jahr Ehrenverlust, 2 mal auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. In 2 Sachen gegen 2 Angeklagte erfolgte Freisprechung. — Für die zwei diesjährigen Schwurgerichtssessionen zusammen ergaben sich bei 34 Sitzungstagen 56 abgemachte Sachen mit 68 Angeklagten, darunter 4 Freisprechungen. — Zusammen wurde erkannt: 3 mal auf Todesstrafe und Ehrenverlust, 159 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 25 Jahr 9 Monat 10 Tage Gefängnis, 3870 M. Geldstrafe ev. 9 Monate und 360 Tage Zuchthaus, 9 mal auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, 7 mal auf Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger verurtheilt zu werden.

Am 20. d. W. wird der älteste der wissenschaftlichen Vereine Halle's die „Naturforschende Gesellschaft“, die hundertste Wiederkehr seines Stiftungstages feiern. Die Gesellschaft wurde am 3. Juli 1779 begründet, und zwar ging die erste Anregung aus von einem Subscribenten der Theologie J. C. E. Löwe, welchem sich zunächst ein Komitee von Heidecamp, und der Hausverwalter am hiesigen Waisenhaus, J. G. Schaller, ein eifriger Insekten-sammler und Verleger mehrerer entomologischer Schriften, angeschlossen. Sie waren in dem als naturwissenschaftlicher Schriftsteller bereits rühmlich bekannten Kriegsrath J. W. v. Jeyffer einen Mann, welcher geneigt war, das Präsidium der jungen Gesellschaft zu übernehmen, und welcher dieses Amt mit großer Hingebung volle 26 Jahre hindurch verwaltete.

Durch ein königliches Rescript vom 20. Septbr. 1779 erhielt die Gesellschaft, welche bei ihrer Begründung aus 10 Mitgliedern bestand, ihre Bestätigung. Zur Säcularfeier hat die Naturforschende Gesellschaft eine Festschrift herausgegeben (49 Bogen mit 12 Tafeln, Verlag von Vieweg), welche außer einer geschichtlichen Einleitung 11 Abhandlungen auswärtiger und einheimischer Mitglieder enthält.

Die Feier mußte wegen dringender Hindernisse von dem eigentlichen Stiftungstage auf den 20. d. W. verschoben werden und zwar wird dieselbe beinahe in einer Festigung in der Aula der Universität (Vorm. 11 Uhr) und nachfolgend dem Diner mit Damen. Als Festredner wird der zeitige Vorsitzende, Herr Kraus, fungiren. Die Theilnahme an der Feierlichkeit in der Aula steht obdem frei.

Durch Anschlag am schwarzen Brette wird die „Hall. Ztg.“ mitgetheilt, hinzugehen, daß eine zweite Wirthschaft in Halle sich gebildet hat. Derselbe führt den Namen Frankonia und die Farben weiß, roth, gold. So hat Halle neben dem 6 Corps Borussia, Guelphalia, Bomerania, Normania, Teutonia, Salingia und der Landsmannschaft Neoborussia zwei Wirthschaften wieder aufzuweisen: die neugegründete Frankonia und die Altemania. Farben tragende Korporationen sind ferner die Lueticonia und der Wingoif. Neben mir hierzu die drei Unionen der Freireisenden, den Turnvereine und die Saxonia, ferner die beiden wissenschaftlichen Vereine, den Schalepeare-Verein und die Thuringia, sowie die Bitergia, außerdem den Pharmaceuten- und Agronomen-Verein, so stellt sich die Zahl hiesiger Korporationen auf 19. Nicht korporativ sind die wissenschaftlichen Vereine, als der philosophische, mathematische, historische, theologische und der akademische Gesangverein.

Am 3. August früh 8 1/2 Uhr wird wiederum ein Privat-Extrakt von Halle nach Berlin abgelassen werden. Dasselbe mit täglicher Gültigkeit sind bei den Herren Steinbrecher & Jaspert am Markt zu haben.

Civilstand. Meldung vom 18. Juli. Aufgeboren: Der Kaufmann W. Sachs, Cöln a/Rh. und J. Wandhoff, große Märkerstr. 5. — Der Gutsbesitzer W. F. von Brancini, Wolfsradtschhof und E. M. U. Streit, Hamburg.

Geboren: Dem Handarbeiter G. Kändler ein S., Bahnhofstr. 3. — Dem Lagerdiener J. Giebt ein S., gr. Steinstr. 46. — Dem Telegraphisten F. Baumann eine T., Einb.-Ind.-Inst. — Dem Konditor W. Voigt eine T., Leipzigstr. 14. — Dem Formner W. Reinhardt ein S., Wörmlichstr. 18.

Gestorben: Frau Bertha Nagler geb. Fügemann, 22 J. 8 W. 7 T. Hirnenbohle, Klinik. — Der Handarbeiter Georg Liebig, 60 J. 5 M. 18 T. Pneumonie, große Wlrichstr. 21. — Des Handarbeiters C. Demony T. Emma, 1 J. 3 M. 28 T. Akutis, Weingärten 27.

Vericht

des Sekretärs des Vereinvereins zu Halle a. S. am 19. Juli 1879.

Preise mit Anschlag der Contage. Kleinen 1000 kg ruhiger, Preise unverändert 171—176 M., mittlere 193—200 M., feinsten 204—207 M. Roggen 1000 kg 146—148 M. Gerste 1000 kg nominal. Gerstemaß 50 kg 13.30—13.80 M. Hafer 1000 kg feht, 148—154 M. Stammel 50 kg 30—30.50 M. Erbsen 50 kg feht, 21.50—21.75 M. Spiritus 10,000 Liter-Procente unverändert Kartoffel- 54.75 M., Rüben 52.75 M. Rüböl 50 kg 28 M. Solaröl 50 kg feht feht, auf 8 M. gehalten, 7.50 M. fey. Malkeime 50 kg fremde 4.50 M., hiesige 5.50 M. Futtermittel 50 kg 6.50 M. Kleie, Roggen- 5.25 M., Weizenhaale 4.25 M., Weizenrieselsteie 4.75 M. Ostfriesen 50 kg loco und auf Termine unverändert.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 18. Juli Abends am neuen Unterhaupt 2,50, am 19. Juli Morgens am neuen Unterhaupt 2,50 Meter.

Rohzucker. Die Verwerfung des Artikels hat in dieser Woche seine Aenderung erfahren und beträgt der Umsatz 675,000 Kilo = 13500 Ctr., worunter sich ein größeres Maßlager befindet. Raffinirter Zucker. Der Bedarf trat in dieser Woche lebhafter als bisher auf und wurden zu einbehaltenen Preisen 19,000 Eröbe und 200,000 Kilo = 4000 Ctr. gem. Zucker umgesetzt.

Table with columns for Rohzucker, Raffinirter Zucker, and various types of sugar (Kohzucker, Kornzucker, Rohzucker, Raffinade ohne Feine, etc.) and their prices.

Coursbericht der Bankeinrichtungen zu Halle a. S.

Table showing exchange rates and prices for various banks and institutions in Halle a. S., including entries for Halleische Stadt-Obligat., Halleische Provinzial-Obligat., etc.

Bermischtes.

Der „Magdeb. Ztg.“ ging gestern das nachfolgende plattdeutsche Schriftstück zu:

Datt sind Hundstage, de hebben siech wärschen. Inse alle Schaper Mufemejer hadde ganz recht, wenn he schon Anfangs Frühjahrs segte, de Sommer werd jo unbeständig und schlecht wie der Winter wech is. Siech Wäpder und siech Großwäpder hebben et emm leht, he is uht ne alle Schaperfamilie, de alle Dage Gelegenheit hat, dat Wäpder to studiren. Echon to Thieten sieches allen Großwäpders hebben sich uht Landwirthse un Wäpden recht wech nah siechen Ufpruch über dat Wäpder richten können. Der alle Mann hund hoch in Gunst, weil he warr wäpste. He hadde sieche beforderen Merkmale ein Simele, gaf wech ob de Quartember, den Op- un Ubergang von Sonne und Mond, genug, he kome dat Wäpder in de Bitterung ob ne ganze Woche mehrdesichens siecher vorber seggen. Von den Olen hebben et sieche Gebene, un von diesen siech Enkel, unse Schaper, leht. Meniche he freit et alle Dage in de Zeitung, warr am andren Dag vor Bitterung is. Allerhand Achtung vor dem Herrn Professor Rintelerich, datt mog woll en hochgelehrter Mann sind, sieche großen und langen Fremdre und Sterniersich sind gewiss recht gut, eber he seggt de Bitterung doch immer man ob ehenen Dag voruht un irrt sich dabei woll auf mandmal. — Warr soll noch uht datt sieche Wäpder werden; so sieche, wie et sich erst ob de Felder und de Gahens anleht; so is et nicht worden. De natte und fällige Bitterung hat schon wech Schaden dahn, datt sieche Hefutter is schlecht und gran worden, hat sechen rechten Werth un word recht bilig werden; datt Sommercorn will nicht rieve werden, weil Summersichlen und Wärme schilt. De Mehbian, de in den siechen Stoffrege recht häufig fallen is, hat ob Feld un in de Gahens schon wech Schaden dahn, de Karussfelder, Schwimelboden, Gurken un dergleichen mehr sind desallen von Gift un Mehbian, friegen schwarze Flecke, de Wäpder werden geht und grau, schürneren iskommen un de Früchte werden frant un schlecht. De Folge aber davon werden sind, datt Alles recht knapp, dühr un schlecht word, wenn de Ernte schlecht uhtfällt, wie et jetzt den Mänschen hat. — Un wie geht et allen Denenigen, de theils uht Wergnügen, theils un sich de Gesundheit to stärken un to haben, wie wet in de Wäder in de Gebirge gereit sind, datt sieche Geld, warr sonne Reisen kosten, is bit Jahr rein weggeschmetten, denn de Bitterung is überall, wie man hört, nart un kühle. Jeder wünscht sich wedder nah Dufse, weil bei dort siech schweres Geld in der Stube blieben un an de Fenscherhaken trummelt muat. Als unse Schaper am 27. Juni, Sieben-schläper, en bedentliches Geficht machte, wie feil Morgens en betiden ereget hadde, laghte man en uht un spottete öber siechen Abregloben, he helt aber den Finger hoch un segte: „Na, wie willst affwahren.“ Sieche da, he hadde Recht, warr he damals voruht segte, hat sich erfüllt. — De Monat Juli is schon öber de Hälfte vorber un man hat noch techen richtigen Sommerdag hat. Im August aber word et erfahrungsmäßig gegen Abend schon recht kühle un frisch, de beste Sommerzeit is den vorber, et geht ob den Herbst ranch wedder los. — Vor enigen Dagen hat Schaper Mufemejer aber auch guden Trost inneproffen, he hatte segt: „De Himmel is schon enige male in den letzten Dagen gegen Abend dunkelstunne woch.“ Nah sieche Rechnung muat am 19. oder 20. Juli beßeres un warmes Wäpder bestimnt werden, denn vort et enige Zeit dühren word. Datt wech jo recht prächtig, wie wöll wissen, datt he recht voruht hat, id true et em schon to, de kühl wech wold en betiden Geficht, mit Bitterungsungelegenheit; he hat oft schon sich uhtgesprochen, datt de alle Feuchtkomme bit Jahr en erdent schöner werden werde.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Table showing departure and arrival schedules for train services at Halle station, including columns for direction, class, and time.

Hassl. Ver. Montag Nachm. 5 U. Uebung für Sopran und Alt Volkssch. Weihnachts-Oratorium von Seb. Bach. Für Neueintretende bin ich zwischen 3 u. 4 Uhr Nachm. zu sprechen. C. A. Hasster.

Brüffel, 19. Juli. (Original-Telegr.) Wegen Anschlagens von Plakaten, enthaltend Drohungen gegen das Leben des Königs, wurde gestern der frühere herliche Waplagent Bannharme verhaftet; er gestand, die Plakate angegeschlagen zu haben und beschuldigte Personen des Jesuitenkollegiums in der Ursulinerinnenstr., welche ihm Plakate und Geld zugesendet hätten. Es fanden in Folge dessen gerichtliche Handlungen im Jesuitenkollegium statt, wobei ein jesuitischer Bibliothekar verhaftet wurde.

Köstritzer Schwarzbier,

ärztlich empfohlen für Blutmarme, kullende Mütter, Reconvaleszenten jeder Art, vorzüglichstes, billigstes Hausgetränk. Niederlage bei **K. Lehmer, Rathhausgasse.**

Wagen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch Verfestigung der Verdauungsorgane und die so häufige Neben- und Folgeleiden heilt **J. J. F. Popp**, Heide, Holftein.
Man lasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 S. starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Originalbrief.) Höflichst beantwortend die achbare Zuschrift, war ich bereits seit längerer der Absicht, Ihnen Mitteilung über mein Befinden zu machen, verschob es jedoch immer wieder in dem Gedanken, daß dieselbe um so werthvoller für Sie und Andere werden müsse, einen je größeren Zeitraum sie umfassen könnte, denn zu meiner dankbaren Befriedigung darf ich bezeugen, daß es mir seit dem Gebrauche Ihrer Kur ununterbrochen gut und täglich besser geht, daß daran auch die Unregelmäßigkeiten des parlamentarischen Lebens, der Todfeind aller früheren Besserungen, bis jetzt nichts zu ändern vermocht haben und alle Freunde und Bekannte mein gutes Aussehen und meine frische Fröhlichkeit beneiden. Dabei ist die Vorsicht in der Lebensweise, welche ich mir auferlegte, nicht einmal groß und nicht halb so drückend, als bei jeder anderen Kur.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Dr. Lieber,
Land- und Kreisgerichts-Abgeordneter.
Camburg, 22./5. 78.

Reine Isländer Matjes-Seringe

in Schocken und Einzelnen billigt bei **Theodor Schneider,** Geißstraße 32.

Palmenzweige, Kronen, alle Art Kränze und Blumenbindereien. Stets das Neueste v. Topfplanzen zu außerordentlich bill. Preisen, wie auch am Wochenmarkt in **Stolze's Blumenhalle,** gr. Ulrichstraße 48.

Grundstück,

befehend aus Wohnhaus, Seitengebäude, Scheune, großem Hof mit Thoreinfahrt, in einer Hauptstraße des Neumarktes gelegen, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **Haanenstein & Vogler** hier.

Künstliche Zähne

nach neuest. Meth. ohne Gummibl. v. Gold, Kauchsch, Celluloid, Plomb, Meing., Reparatur, Zahnfüllungen bei, sofort
J. Sachse Jr., gr. Märkerstr. 4, II.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die seit ca. 30 Jahren vortrefflich bewährt

Gebrüder Gehrig's electromotorischen Bahnhalsbänder,

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe etc. fern halten. Preis 1 M. — Da Nachahmungen existieren, wird ersucht, genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten u. Apotheker in Berlin SW.,** Besselfstraße 16.

In Halle a/S., ächt zu haben bei **Gustav Ferber.**

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches, Oesterreich und der Schweiz, gegen Nachnahme:
1) Postkarte Brutto 5 Kilo enthaltend 100 Stück große Harzer Kammels Käse fein und piquant im Geschmack für 4 M.;
2) Postkarte Brutto 5 Kilo enthaltend ff. Sahnenkäse in Staniolverpackung für 4 M.;
3) 1 Käschen enthaltend 4 Liter aus alten abgelagerten Nordhäuser Kornbranntwein für 3 bis 5 M.
Saffelkebe bei Nordhäusern a Harz.
Robert Bockemüller.

Submission.

Die Verbindung der Herstellung einer Ueberdachung der Düngerstätte, sowie einer Jauchens- und Kompostierungsgrube für das hiesige landwirthschaftliche Institut, veranschlagt zu 4900 M., soll in General-Entreprise durch öffentliche Submission erfolgen.
Offerten sind spätestens bis Dienstag den 22. Juli c., Vormittags 11 Uhr an mein Bureau Friedrichstraße 24 einzureichen, woselbst auch die Bedingungen, Kostenaufschlag und Zeichnungen innerhalb der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.
Königlicher Landbaumeister v. Tiedemann.
Halle a/S., den 17. Juli 1879.

Submission.

Die Pflasterung der Margarethenstraße soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Respektanten wollen ihre Offerten bis zum 25. hujus 1879, Vormittags 11 Uhr auf dem Stadtbauamt einreichen, woselbst die Bedingungen u. offen liegen.
Der Stadtbaurath W. Schaltz.
Halle, den 16. Juli 1879.

Submission.

Die Herstellung eines Thonrohrkanals auf dem Schuberger soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Respektanten wollen ihre Offerten bis zum 25. hujus, Vormittags 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einreichen, woselbst die Bedingungen u. offen liegen.
Der Stadtbaurath W. Schaltz.
Halle, den 17. Juli 1879.

Die Filiale Halle a/S., gr. Steinfr. 10, der Seifenfabrik von C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz

empfehlen zur besten und vortheilhaftesten Reinigung der Hauswäsche nachstehende Sorten Waschseife:
1) Vor Allem die **Oehmig-Weidlichs Prima-Seife**, hellgelb, als die anerkannt beste Waschseife, dieselbe dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß ein Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2—3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigsten Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.
2) Die **Harz-Palmöl-Kernseife** und die **Harzseife** I. Qual. Dieselben finden besonders zum Waschen bunter und sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung; die Harz-Palmöl-Kernseife ist noch gefaltreicher als die Harzseife I, wie es schon im Preise liegt.
3) Die **Glainseife** I. in Block und die gefärbte **Glain-Schmierseife**, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlen angewendet, sind die vortheilhaftesten Seifen zum Vorwaschen der Hauswäsche, und erstere Sorte dabei die beste zum Scheuern.

Verkaufspreise	bei 1 Pfd.	bei 3 Pfd.	bei 6 Pfd.
Oehmig-Weidlichs Prima-Seife	50 Pfg.	45 Pfg.	45 Pfg.
Harz-Palmöl-Kernseife, gelb	40 "	40 "	38 "
do. do. braun	40 "	38 "	35 "
Harzseife I. Qualität	38 "	35 "	35 "
Glainseife in Block	30 "	30 "	30 "
(Schmierseife.)			
Glainseife, gefärbt	30 "	30 "	30 "
Kernseife, weiße Talg-Wachs	50 "	45 "	45 "
do. do. Palmöl-Wachs	50 "	45 "	45 "
Talgseife, weiße Oberhalbe	40 "	38 "	35 "
do. roth marmorirt	35 "	32 "	30 "
do. grau marmorirt	35 "	32 "	30 "
Harzseife II. Qualität, braun	30 "	30 "	28 "
do. do. gelb	30 "	28 "	28 "
Grüne Schmierseife	30 "	28 "	28 "
Mandelseife, feinste, weiß	80 "	75 "	70 "
Nußseife, reine Naturform, sehr mild	80 "	70 "	60 "
Stearin-Lichte, Wiener, Zolypfund-Packung	100 Pfg.	95 Pfg.	90 Pfg.
" Kanallampen "	100 "	95 "	90 "
" "Seiflichter" auch "	100 "	95 "	90 "
" Kandelkerzen "	100 "	95 "	90 "
" Wagenlichter 2 1/2 Loth "	85 "	82 "	80 "
" Prima reines Stearin 20 Loth "	75 "	70 "	68 "
" Secunda ohne Paraffin 20 "	65 "	62 "	60 "
" Tertia beinlichung 20 "	60 "	58 "	55 "
Paraffin-Lichte Brillant, gerippt, bestes härtestes Fabrifat, 20 Loth	55 "	52 "	50 "
Zollettenseifen, Extracts, Eau de Cologne, Wachswaren etc. zu billigsten, aber festen Preisen.			

Bei größerer Entnahme von 1/2 Ctr. an, bitte ich, sich zum Bezug unter Berechnung äußerster Engros-Preise direct an meine Fabrik in Zeitz wenden zu wollen.
Seifenfabrik von C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.
(Gegründet im Jahre 1807.)

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf

wegen Erbregulirung in **H. Diessner's Möbelmagazin, Brüderstr. 13,** zum Selbstkostenpreise, Theilzahlung gestattet.
Dienstag den 22. Juli 1879 Abends 7 Uhr
im Saale des Volksschulgebäudes

Concert des studentischen Gesangsvereins „Fridericiana“

unter Leitung seines Dirigenten Herrn Musikdirector **Voretzsch** und unter gütiger Mitwirkung von Frau **Franciska Voretzsch.**
Programm.
I. Theil: 1) Hebräiden-Quartett von Mendelssohn-Bartholdy. 2) Ostermorgen für Sopranolo, Männerchor und Orchester von F. Hiller. 3) Wallenstein's Lager für Orchester von Rheinberger. 4) Zwei Männerchöre: a) Die Minnesänger von R. Schumann; b) Der frohe Wandersmann von Mendelssohn-Bartholdy.
II. Theil: 1) Zur Weinlese für Chor und Orchester von G. Vierling. 2) Lieder für Sopran: a) Liebesbotschaft von Fr. Schubert; b) Meine Farben von Weber. 3) Am Wörther-See, Walzer für Chor und Orchester von J. Koschat.

Billetts für nummerirte Plätze à 2 M. unnummerirte à 1 M. 50 S. sind zu haben bei dem Herrn Buchhändler **Kürzner** hier.
Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause.

Wohlverkauf zum Mühlent-Preis. Extra Hausbrot

Brunoswarte 18.
Für Tischler.
Ia. Gölz. Leim à 2. 60 S.,
Mehl. " à 2. 40 S.,
bei größeren Posten billiger, sowie sämtliche Sorten Weizen empfiehlt billigt
Adolph Glaw, Moritzstraße 1.

Montags Braun- u. Weissbier.

Mittwoch u. Freitag Braunbier.

C. Goldschmidt's Brauerei.

Erwerbs-Katalog für Jedermann gratis
Wilh. Schiller & Co., Berlin O.
Gebrauchte Pödeleinrichtung, Petroleumkändler, Waagen etc. geucht.
Offerten nach Markt 16.

4 bis 5 Maschinenschmiede

Chr. Hagans, Locomotivfabrik, Erfurt.

für unser Colonial-Waaren-Ein grossgeschäft suchen v. Michaelis einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.
G. Hintze & Kincke.

Herrich, Wohnung, hohes Part., 9 Zimmern, Gartenben. mit Veranda, Badesl., 1. October zu vermieten Lindenstraße 16.

In meinem Hause Gleichenseiner Burgstraße Nr. 28 ist die herrschaftliche Wohnung in der Bel-Etage auf den 1. October zu vermieten. Preis 840 M.
Prof. E. Riehm.

Herrschafthliche Beletage mit Gartenprom. z. 1. Oct. Wilhelmstraße 2, II.
Vier Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör zu vermieten u. den 1. October c. zu beziehen
H. Steinstraße 4.

Gr. Wohnung mit f. gr. Garten, 350 P., 1. October zu vermieten Wilhelmstr. 21.

2 freundl. Wohnungen zu 180 und 160 M. zu vermieten Albrecht- u. Buchererstr.-Ecke 1.

Barfüßerstraße 19
ist eine freundliche, nach dem Garten gelegene Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche nebst Zubehör, an eine einzelne Dame oder ruhige Leute zu vermieten.

2 Wohnungen zu 450 und 210 M. zum 1. October zu vermieten Harz 25.

Karlstraße 21a
ist die Souverain-Wohnung zu vermieten.
Wohnung zu 41 M. und 31 M. sind zum 1. October zu beziehen Beckstraße 13, I.

Bahnpoststraße 7
ist eine Wohnung mit Pferdepost u. Wagenreife zu vermieten.

Möbl. Stube zu vermieten Parfüßerstr. 3, I.
Fein möbl. Wohnung Brüderstr. 13, II.
Anst. Schlafstelle m. R. Breitstraße 17.
Schlafstellen H. Sandberg 14, H. II.

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brüchlich d. Specialarzt Dr. Killisch, Dresden (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11 000 Fälle behandelt.

Ich wohne jetzt Weidenplan 3, Eingang von der Friedrichstraße, der Kreisstraße gegenüber.

Dr. Seeligmüller.
Ein Oberprimaaner (Gymnasial) erth. gründl. Unterricht in allen Gymnasial-Fächern, auch in Musik. Offert. u. A. Z. 2 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Anmeldungen zu einem weiteren Course im Wäsche-Zuschneiden, auch für geschäftliche Ausübung, sowie Aufträge auf Wäsche-Zuschneiden und Anfertigen nimmt an

Doris Bernhardt aus Berlin, gr. Wallstraße 1, II.

Gr. Pflasterererei Brüderstraße 13, festliegend, glanzlos, schnell, billig.

